

Predigt zu 1. Thessalonicher 4, 1 – 2. 7

Thema: Berufen zu einem Leben, das Gott gefällt

20. Sonntag nach Trinitatis, 2. November 2025 in der Kirche Etzoldshain und St. Kilianskirche Bad Lausick von Pfr. i. R. Thomas Mallschützke

Noch eins, Schwestern und Brüder. Ihr habt von uns gelernt, wie ihr leben sollt, um Gott zu gefallen. Und ihr lebt auch so. Nun bitten und ermuntern wir euch im Namen des Herrn Jesus, dass ihr darin auch weiter Fortschritte macht. Ihr wisst, welche Anweisungen wir euch in seinem Auftrag gegeben haben. Gott will, dass ihm euer ganzes Leben gehört. ... Gott hat uns nicht berufen, damit wir ein zuchtloses Leben führen, sondern damit wir ihm mit unserer ganzen Lebensführung Ehre machen.

Was für ein nettes Lächeln. Er nickt ihr zu. Sie macht eine einladende Bewegung zu einem freien Stuhl an ihrem Tisch. So kommen sie miteinander ins Gespräch, entdecken gemeinsame Interessen, verstehen sich prächtig. Die Zeit vergeht wie im Flug. Ein leichtes Knistern breitet sich aus. Ob daraus mehr werden könnte? Schließlich sind sie beide auf einer Geschäftsreise in einer fremden Stadt. Hier kennt sie niemand. Gemeinsam gehen beide nach oben. Vor ihrem Zimmer bleiben sie noch eine Weile stehen. „Danke für den schönen Abend, gute Nacht – oder magst du noch ...? Ein kurzes Zögern – dann sagt er: „Es wäre sehr verlockend, aber nimm es mir bitte nicht übel, das geht nicht. Du weißt, ich bin nicht mehr frei.

Gott hat uns zu einem Leben berufen, das ihm gefällt.

Unschlüssig steht die junge Frau im Laden. Was für eine wunderschöne Bluse. Die Farbe, das Material, der Schnitt – alles passt. Und auch der Preis ist günstig. Diese Bluse kann sie sich leisten. Doch auf einmal steht ihr jene Reportage deutlich vor Augen, welche neulich im TV kam. Und sie sieht alle die jungen Frauen, fast noch Kinder – gebeugt über ihre Nähmaschinen irgendwo in Fabrikhallen, vierzehn Stunden am Tag für einen Hungerlohn, eingesperrt in Hitze und Staub. In solchen Fabriken werden Kleidungsstücke für Europa und Amerika genäht. Sie hat dabei aber auch erfahren, dass es Firmen gibt, wo die Arbeitsbedingungen

besser sind und ein ordentlicher Lohn gezahlt wird. Aber wo findet sie solche Kleidungsstücke? Und teurer sind diese wahrscheinlich auch! Was soll sie tun?

Gott hat uns zu einem Leben berufen, das ihm gefällt.

Freitagabend – ein letzter Blick auf den Kalender. Er hackt ab, was erledigt ist. Nein, diese zwei Sachen schafft er jetzt nicht mehr – die bleiben für nächste Woche. Er macht sich eine Notiz. So – jetzt ist Feierabend. Immer schafft er es in seinem anspruchsvollen Beruf nicht, seine Arbeit freitags zu beenden. Aber er nimmt sich das wieder und wieder vor. Und oft klappt es auch, so wie diese Woche. Also bis Montagmorgen. Und jetzt erst einmal eine Runde Laufen. Am Samstag will er sich um Haus und Garten kümmern. Und am Sonntag hat er dann richtig frei: Zeit für sich, seine Familie und Freunde. Morgens noch zum Gottesdienst oder gleich die Radtour machen? Mal sehen! Jedenfalls eine tolle Erfindung von Gott – dieser Ruhetag!

Gott hat uns zu einem Leben berufen, das ihm gefällt.

An einem späten Vormittag, mitten in der Woche, irgendwo in Deutschland in einem Büro. Eine Mitarbeiterin legt das Blatt mit den Quartalszahlen zur Seite, trinkt einen Schluck Kaffee und runzelt ihre Stirn, denn ihr war etwas eingefallen: Der Text in der Bibellese heute Morgen war aber auch wirklich seltsam gewesen. Einzelne Worte fielen ihr auf einmal wieder ein: Heiligung – Unzucht – Betrug. Was hatte denn das alles mit ihrem Leben zu tun?

Unzucht – klar dazu fiele ihr schon einiges ein: Auf Geschäftsreisen kommt das wohl öfters vor. Ist doch nichts dabei, wenn zwei sich einig werden – oder vielleicht doch? Und die nackten Frauen, die der Kollege im Schrank hängen hat. Eigentlich stört sie das schon – genauso wie seine anzüglichen Bemerkungen. Doch wenn sie etwas sagt, gilt sie als prüde. Also hält sie lieber den Mund – oder vielleicht doch nicht?

Unlauterkeit, andere bei Geschäften übervorteilen – klar so etwas gibt es. Natürlich lässt auch ihre Firma im Ausland produzieren, wo Menschen für viel weniger länger arbeiten. Das machen ja schließlich alle so. Man muss solche Spiele halt im Geschäftsleben mitspielen, sonst kann man seine Firma bald dichtmachen. Andererseits – ein gewisses Maß an Ehrlichkeit zahlt sich womöglich am Ende doch vielleicht aus!?

Gott hat uns zu einem Leben berufen, das ihm gefällt.

Heiligung – du meine Güte! Wer will schon eine Heilige sein? Gott findet solche Leute scheinbar wichtig und die katholische Kirche auch. Immerhin liest sie seit kurzem wieder regelmäßig in der Bibel – nach einem Leseplan. Doch mit alle den Scheinheiligen, die sich zwar Christen nennen aber nicht danach leben, will sie nichts zu tun haben. Als sie nach längerer Pause wieder einen Gottesdienst besuchte – war genau dieses Thema dran. Da ging es um so einen alten Brief, der in der Bibel steht und um die Anrede: „An alle Heiligen in Christus Jesus“.

Und was hatte der Pfarrer dazu gesagt? Er meinte: Heilig – dieses bedeutet zu Gott gehörig. Das heißt: Wir alle sind Heilige, weil wir zu Gott gehören. Aber so etwas soll sich nun auch in unserem Leben zeigen und auswirken. Gott scheint uns diesbezüglich allerhand zuzutrauen. Dabei kann sogar etwas von uns ausstrahlen, was unsere Umgebung positiv beeinflusst – auch dann, wenn der Heiligenschein ein paar Macken hat. Ja, irgendwie hatte ihr diese Idee gefallen: Dass wir sogar mit unseren Ecken und Kanten, mit unseren Abgründen und Schattenseiten zugleich Heilige sein können.

Das – so denkt sie – macht Mut, auf diesem Weg mit Gott zu bleiben und dabei so zu leben versuchen, wie es ihm gefällt. Abschließend hatte dieser Pfarrer noch davon erzählt, dass Jesus auch den Menschen eine Chance geben will, die einen Fehler gemacht haben. Ging es dabei nicht um eine Ehebrecherin? Ja, sie erinnert sich. Und sieht diese Szene ziemlich genau vor sich: Wie Männer eine Frau zu Jesus schleppen, die angeblich beim Ehebruch ertappt worden sei.

Steinigen muss man solche Leute gemäß unseren Gesetzen – oder etwa nicht – was sagst du, dazu Jesus? Als ob sie selber noch nie etwas falsch gemacht hätten. Natürlich hätte sie sich nicht auf ihren Nachbarn einlassen sollen – das wusste sie selber. Doch andererseits: Seine Aufmerksamkeit, seine Zärtlichkeit – das hatte ihr einfach gut getan. Dann war eins zum anderen gekommen. Und mal ehrlich – nach all den Ehejahren – wer kennt so etwas nicht: Das Knistern zwischen zwei Menschen lässt nach. Stress und Routine tun das übrige dazu. Wer schaut da nicht gelegentlich einem anderen Mann, einer anderen Frau hinterher – auch wenn das im Grunde nicht weiterführt?

Und warum haben die damals eigentlich nicht den Nachbarn hergeschleppt? War der nicht mit im Bett bei ihr? Als ob sie und alle anderen nicht wüssten, dass schon manche in fremden Betten aufgewacht sind! Wie bitte – was hat dieser Jesus jetzt gesagt? Aber nein, er hat ja gar nichts gesagt. Stattdessen bückt er sich und schreibt irgendetwas mit seinen Fingern in den Staub. Ja, ja, diese Masche kennt sie schon. Der würde also auch nichts ändern. Ihr war klar, wie die Sache ausgehen würde. Der Nachbar bleibt ungeschoren. Und die anderen Männer werden weiterleben wie bisher – mal mit der eigenen Frau schlafen, mal mit einer anderen.

Doch auf einmal richtet sich Jesus auf und spricht: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Das erregte Geschrei verstummt, Steine fallen zu Boden, Schritte entfernen sich. Da schaut Jesus auf, ihre Blicke treffen sich. „Frau, wo sind sie geblieben, hat dich keiner verurteilt?“ Erstaunt und ratlos zugleich antwortet sie: „Niemand“. Und Jesus spricht: „Auch ich verurteile dich nicht. Geh hin und sündige von jetzt an nicht mehr.“

Die Frau geht nach Hause. Wie wird mein Leben jetzt weitergehen?, fragt sie sich. Ihr ist zwar schon leichter ums Herz, schließlich lebt sie ja noch. Doch was war, lässt sich nicht rückgängig machen. Sie kann nur versuchen, manches besser zu machen als bisher. Die Liebe zu ihrem Mann lebendig zu erhalten – trotz der vielen gemeinsamen Jahre – ob ihr das gelingen wird? Und ob ihr Mann ihr verzeihen kann? Es wäre

verständlich, wenn er nichts mehr von ihr wissen will. Doch vielleicht gelingt es ihr, ihn zurückzugewinnen. Sie will es jedenfalls versuchen. Die Frau im Büro beendet ihr Grübeln. Der Kaffee ist inzwischen kalt geworden. O je, da hat sie ja etliche Zeit verträumt. Doch, warum eigentlich nicht? Gelegentlich sollte man schon über sich selber und den lieben Gott nachdenken. Vielleicht gelingt es dann besser – ein Leben zu führen, was Gott gefällt? Auf einmal wirft diese Geschichte ein anderes Licht auf jenen schwierigen Text aus der Tageslese – mit Unzucht, Betrug und Heiligung. Jetzt klingt gar nicht mehr so weltfremd und schwer, wen es heißt: **Gott hat uns zu einem Leben berufen, das ihm gefällt.**